

# Geistige Nähe einer Globetrotterin zu Ernst Barlach

Von Mila Bruchholz

Weit herumgekommen in der Welt ist Susanne Binsack. Viele Jahre lebte sie in Chile, Brasilien und zuletzt in den USA. Jetzt ist die Malerin nebst Familie wieder in Bad Homburg zu Hause. Seit vier Jahren ist sie auch als Bildhauerin tätig, meißelt Figuren aus Sand und Speckstein. In der Galerie am Savignyplatz haben ihre Bilder und Skulpturen jetzt ein zeitweiliges Domizil gefunden.

Paradiert werden die vorwiegend Acryl auf Leinwand-Arbeiten von Skulpturen, welche die Künstlerin dem relativ weichen Speckstein durch raspeln und feilen abgewonnen hat. Sie lassen eine geistige Nähe zu Barlachschen Werken ahnen wie beispielsweise die „Frierende“, „Mondbeschauer“ oder dem „Sonnenanbeter“.

Die tiefe Verbundenheit der Malerin mit dem Flachland ihrer norddeutschen Heimat zeigt sich in Bildern wie „Haus am Meer“, in dem sich das Haus quasi an die Düne anschmiegt und mit ihr organisch verwachsen zu sein scheint, oder im „Goldregen“.

Hier wie in den „Stadt-Landschaften“ ist eine Zwiesprache der Bildelemente, die Reales bezeugen, zu vernehmen. Die lebendige Ruhe der Bilder ist einer äußerst differenzierten Farbgestaltung geschuldet. Verhaltene, getrübe Farbzusammenhänge verstärken sich dank sparsam gesetzter Akzente mit reiner Farbe wie das Gelb im Bild „Goldregen“ oder das Weiß in der mondbeschiedenen Häuserfront der „Stadt II“.

Den melancholisch wirkenden Menschenbildern wie „Annabelle“ sind solche zugesellt, deren warme Erdfarben und archaische Bildformen an Südamerika denken lassen.

■ Galerie am Savignyplatz, Carmerstraße 10, Charlottenburg. Dienstags bis freitags 15 bis 19 Uhr, sonnabends 11 bis 14 Uhr. Bis zum 21. Dezember.

Berliner  
Morgenpost, 17. Dez. 96